

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

In Lodz: Abbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 yr. Post:
 Inland, vierteljährlich Abbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Abbl. 3.30, monatlich Abbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgehaltene Petitzeile der deren Raum im Inseratenthail 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Concertgarten beim Hotel Mannteuftel.

Heute und täglich:

CONCERT des Streichorchesters unter Leitung des Capellmeisters Herrn RICHARD ANTONIUS.
 Auf vielseitiges Verlangen noch diese Woche! Gastspiel des

MEISTERSINGER-QUARTETT

I. Tenor: Herr **Burkraf**,
 II. Tenor: Herr **Meinhold**.

I. Bass: Herr **Friedrichs**,
 II. Bass: Herr **Biberti**.

Anfang an Wochentagen um 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Abends. Entré 25 Kop., Kinder 10 Kop.
 Abonnements-Billets haben Gültigkeit.

Das Patentbureau

des Warschauer Ingenieurs

D. FRAENKEL

ist nach der Marszalkowska-Strasse Nr. 131 verlegt worden.

Das Comptoir der Hauptagenturen

der Lebensversicherungs-Gesellschaften **L'UBBAINÉ** und der „Russischen
 Versicherungsgesellschaft“ ist am 14. Juli l. J. nach der
 Petrikauerstraße Nr. 29, Haus Wilhelm Landau verlegt worden.



Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos
 und Orgeln.

Fabriks-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.



Die Bureaus der Lodzer

Kaufmannsbank

sind vom 13. Juli a. c. auf
 die Petrikauer-Strasse Nr.
 74, Ecke Meyer's Passage,
 Geher'sches Palais l. Eta-
 ge übertragen worden.

Ich wohne jetzt

Petrikauerstraße Nr. 71, l. St.
 vis-à-vis der Passage Meyer,
 Haus Pfeifer.

Leopold Günther. Zahnarzt.

Politische Rundschau.

— Der „Berl. Börz. Cour.“ schreibt:
 „Unsere Nachricht, daß Kaiser Wilhelm am vor-
 letzten Sonntag beim Schiffsgottesdienst an
 Bord der „Hohenzollern“ ein Gebet für
 den erkrankten Papst gesprochen habe,
 wurde vier Tage später von der „Nordd.
 Allg. Ztg.“ als erfunden bezeichnet. Wir be-
 merken demgegenüber nochmals, daß die Nach-
 richt uns von durchaus zuverlässiger Seite zu-
 gegangen war, und uns ihre Richtigkeit verbürgt
 wurde. Auffallend muß es auch erscheinen, daß
 das offiziöse Wolff'sche Bureau ohne unser Einzu-
 stimmung sich veranlaßt gesehen hat, unsere Meldung
 nach außerhalb weiterzugeben, was nicht nur für
 ihre Glaubwürdigkeit spricht, sondern uns auch
 vermuthen ließ, daß das Bureau über die Wahr-
 heit der Meldung Erkundigungen eingezogen hat,
 wie das unseres Wissens in ähnlichen Fällen
 immer geschieht, und daß erst nach erfolgter Be-
 glaubigung die telegraphische Verbreitung der
 Nachricht eingeleitet wurde. Trotz alledem können
 wir natürlich das offiziöse Dementi in seiner
 Zuverlässigkeit nicht im Geringsten anzweifeln.
 — Gleichzeitig wird von dem officiösen Blatte auch
 die — allerdings von vornherein ganz unglaub-
 würdige — Meldung anderer Zeitungen, daß der
 Antritt der Nordlandreise des Kaisers sich des-
 halb verzögert habe, weil der Monarch sich im
 Falle des Todes des Papstes zu den Beisetzungs-
 feierlichkeiten nach Italien begeben wolle, als
 erfunden bezeichnet. Die Nordlandreise ist ange-
 treten worden.
 — Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Auch der
 Besuch des Präsidenten Doubet in

England gehört nun zu den „geschichtlichen
 Ereignissen“. Er ist zur Ausführung gebracht in
 Erwiderung der Höflichkeit, die König Eduard
 durch seinen Antrittsbesuch in Paris dem Präsi-
 denten der Republik und dem französischen Volke er-
 wiesen hatte. Und er hat sich abgepielt in den
 Formen und in dem Rahmen, der für Gelegen-
 heiten dieser Art üblich geworden ist. Zum Schlusse
 folgte dann der übliche Depeschewechsel, in dem
 Besucher und Besuchter ihrer Genugthuung über
 den warmen Empfang oder die durch den Besuch
 erwiesene Aufmerksamkeit in gleichfalls warmen
 Worten zum Ausdruck brachten.

Herr Doubet hat aber noch ein übriges gethan,
 indem er bei seiner Rückkehr nach Frankreich in
 Calais feststellte, daß er wieder einmal Gelegen-
 heit gehabt habe, sich davon zu überzeugen, daß
 man im Auslande Frankreich viel mehr Gerechtig-
 keit zeige, als es sich selbst zuteil werden lasse.
 Er bringe aus England einen tiefen Eindruck mit.
 Frankreich möge Vertrauen zu sich haben und
 immer weiter fortschreiten auf dem Wege der Zi-
 vilisation. Er hoffe, daß friedliche Einigung im-
 mer mehr an die Stelle von Kampf und Gewalt
 treten werde zur größten Freude Frankreichs und
 der Menschheit.

Der leichte Beweis, der in den einleitenden
 Worten für die Franzosen liegt, mag von der
 französischen Presse auf seine Berechtigung geprüft
 werden. Der übrige Theil der Auslassungen aber
 wendet sich an einen größeren Hörerkreis und auch
 an uns im Auslande. Nichts als ob wir Anstoß zu
 nehmen hätten an dem guten Eindruck, den Dou-
 bet von England mitgebracht hat; ein geachtetes
 Frankreich kann auch uns nur angenehm sein. Aber
 wir, die wir zuletzt mit ihm den Degen gekreuzt
 haben, können doch nicht vergessen, daß es Frank-
 reich gewesen ist, das uns in den Zustand der
 Nothwehr versetzt und von der feindlichen Arbeit,
 der wir uns hingeben, abgezogen hat, wie über-
 haupt der kriegerische Geist, der das vorige Jahr-
 hundert erfüllt und ihm sein Gepräge gegeben hat,
 von Frankreich ausgegangen und von ihm noch
 gehalten worden ist. Der kurze Waffengang, den
 wir mit Dänemark und dann mit Oester-
 reich gehabt, vermag an dieser Thatsache nichts zu
 ändern.

— Kriegsgefahr in Ostasien? Es
 weiterleuchtet im fernen Osten, und von der poli-
 tischen Wetterkarte an der Themse wird hoch und
 thuer versichert, diesen Anzeichen eines einstweilen
 noch entfernten Gewitters werde binnen Kurzem
 das Unwetter selbst folgen. Nun gelten freilich
 die politischen Meteorologen britischer Provenienz
 nicht gerade als eminent zuverlässig, zumal dann
 nicht, wenn ihre Wettervorhersage irgendwie mit
 Old Englands politischen Interessen verknüpft ist.
 Nichts desto weniger verlohnt sich auch für den,
 der den Londoner Wetterpropheten skeptisch gegen-
 übersteht, der gegenwärtigen Lage in Ostasien
 besondere Aufmerksamkeit zu widmen und sich
 von ihren möglichen Konsequenzen ein Bild zu
 machen.

Dem steht freilich eine große Schwierigkeit
 entgegen: die Unzuverlässigkeit der Nachrichten
 über die Vorgänge im Reich der Mitte und an
 seinen Marken. Wir sind fast ausschließlich auf
 die britische Berichterstattung angewiesen, und daß
 diese nicht eben objectiv und genau ist, weiß nach-
 gerade jedes Kind. Indessen scheint es, daß an
 der britischen Darstellung der Lage, die vom
 Reuter-Bureau und den Specialcorrespondenten
 der Londoner Blätter grau in grau gemalt wird,
 doch einiges den Thatsachen entspricht. So scheint

es zunächst zweifellos, daß eine neue fremdenfeindliche Bewegung unter den gelben Popsträgern entstanden ist, die vielleicht nur noch kurze Zeit auf eine Betätigung verzichten wird. Das Vorhandensein einer solchen Strömung wird durch russische Mitteilungen und durch die offiziellen Berichte des amerikanischen Gesandtschafts in Ostasien, Evans, bestätigt. Die europäischen Diplomaten in Peking, durch Erfahrungen ihrer früheren Sorglosigkeit gewöhnt, treffen bereits Vorkehrungen zu ihrem persönlichen Schutz.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchstes Telegramm. Auf die vom General-Adjutanten Alexejew anlässlich des dritten Jahrestages der ruhmvollen Einnahme des Taku-Forts am 4. Juni geäußerten treuherzigen Gefühle der Seeleute des Stillen Ozean-Geschwaders, gerichte Seine Majestät der Kaiser telegraphisch zu antworten:

„Eröffnen Sie den ruhmreichen Seeleuten des Stillen Ozeans Meine tiefe Dankbarkeit! Ich werde nie den Heldennuthe vergessen, den sie bei der Einnahme des Taku-Forts bewiesen haben.“

Nikolai.

— Für den in Gott ruhenden Thronfolger Zaritschenko Großfürsten Georg Alexandrowitsch wurden, wie die „St. Pet. Bz.“ berichtet, am Tage seines Hinscheidens, den 27. Juni (a. St.) Seelenmessen abgehalten. Der Liturgie in der Peter-Pauls-Kathedrale wohnten bei: Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserinnen Maria und Alexandra Feodorowna sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch, der Großfürst Alexei Alexandrowitsch, die Großfürstinnen Xenia Alexandrowna, die Großfürstinnen Michael Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch und der Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg. Am 11 Uhr Vorm. waren die Allerhöchsten Herrschaften an Bord der Yacht „Alexandria“ in Petersburg eingetroffen und begaben sich um 12 Uhr 15 Minuten auf der „Alexandria“ wieder nach Peterhof zurück.

— Bezüglich der Kaisergräber in der Peter-Pauls-Kathedrale ist, wie die hauptstädtischen Blätter melden, der Allerhöchste Befehl ergangen, daß künftig Darbringungen (Heiligenbilder, Kränze aus Metall, Porzellan, Papier etc.), die zur Niederlegung auf die Grabstätten Allerhöchster Personen vorgelegt werden, nicht anders als nach erfolgter Allerhöchster Genehmigung, die ein jedes Mal durch den Minister des Kaiserlichen Hofes einzuholen ist, auf die Gräber niedergelegt werden dürfen. Ausgenommen hiervon sind nur Kränze aus lebenden Blumen, deren Niederlegung zeitweilig nach dem Ermessen des Kommandanten der St. Petersburger Festung zulässig ist.

— Der „Nas. Bkz.“ veröffentlicht die am 8. Juni d. S. Allerhöchste bestätigte neue Städteordnung für St. Petersburg. Die wesent-

lichsten Neuerungen dieses Gesetzes sind nach Angaben der Residenzblätter bereits früher von uns hervorgehoben worden. Wahlberechtigt sind nur Hauseigentümer, deren Immobilien behufs Erhebung der städtischen Steuern auf nicht weniger als 3000 Rbl. eingeschätzt ist. Das Wahlrecht wird dafür allen Mietern eingeräumt, die eine Wohnungsteuer von nicht weniger als 23 Rbl. jährlich zahlen. Das passive Wahlrecht ist, abgesehen von dem Vermögenscensus, auch an einen Bildungscensus geknüpft: zu Stadtverordneten können nur Personen gewählt werden, die mindestens eine Stadtschule nach dem Typus des Gesetzes vom 31. Mai 1872 oder eine gleichartige Anstalt absolviert oder aber ein entsprechendes Examen abgelegt haben. Ferner werden Klassenwahlen insofern eingeführt, als die Wähler in zwei Kategorien geteilt werden, wobei die erste Kategorie aus denjenigen Wahlberechtigten besteht, die höhere Abgaben zahlen und zusammen ein Drittel der von allen Wählern ausgeübten Steuersumme erlegen; diese Kategorie wählt auch ein Drittel aller Stadt-Verordneten. Innerhalb der zweiten Kategorie wird nach Stadtteilen gewählt, wobei die Zahl der von den einzelnen Stadtteilen zu wählenden Stadtverordneten nach Maßgabe der Höhe des Steuerbetrages des einzelnen Stadtteils festgesetzt wird; die zu wählenden Stadtverordneten müssen in demselben Stadtteil wahlberechtigt sein. Die Wahlen erfolgen nicht mittels Ballotement, sondern durch Zettelwahl. Als gewählt gelten diejenigen, die die meisten Stimmen in dem betreffenden Stadtteil oder in der 1. Kategorie erhalten haben, ohne daß absolute Majorität erforderlich ist; bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los. Alle drei Jahre wird die Hälfte der Stadtverordneten neu gewählt.

Das neue Gesetz, das eine Rückkehr zur Städteordnung von 1870 bedeutet und noch darüber hinaus einen Bildungscensus für die Stadtverordneten statuiert, ist zunächst nur für die Residenz erlassen, seine Bedeutung ist aber ohne Zweifel eine weitgehende, da die ihm zu Grunde liegenden Prinzipien, falls sie sich in der Praxis bewähren, wohl auf die übrigen Städte des Reichs werden ausgedehnt werden.

— Ueber eine Auswanderung des Adels mit Bauern nach Sibirien schreibt der „St. Pet. Herald“:

In letzter Zeit macht sich auch unter dem grundsätzlichen Adel der Auswanderungstrieb nach Sibirien bemerkbar, weil er dort Land zu außerordentlich billigen Preisen in langjährige Pacht erhält. Dieser Umstand ist, wie einzelne Wolga-Blätter melden, die Veranlassung zu einer gemeinsamen Ueberfiedelung des Adels und der Bauern aus Sibirien nach Sibirien gewesen.

Am Dezember 1902 legte der frühere Kreis-Adelsmarschall von Wolst, N. A. Pawlow, der Adelsversammlung einen Bericht vor, in welchem er, auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1901, eine Gruppenüberfiedelung von Adligen und Bauern aus denjenigen Kreisen und Gouvernements projektirte, in denen sich ein besonders starker Landmangel fühlbar machte. Die Adelsversammlung sprach sich für dieses Projekt aus und wünschte die Auffindung von passenden Punkten zur Niederlassung.

Ende April schlug N. A. Pawlow mehreren Bauern seines Dorfes eine gemeinsame Auswanderung nach Sibirien, nach vorübergehender Pachtung der freien Ländereien, vor. Dieser Vorschlag fand großen Anklang und es meldeten sich im Laufe von drei Wochen nicht weniger als 2500 Bauern männlichen Geschlechts, die mit Pawlow nach Sibirien auszuwandern wünschten. Am 22. Mai verließ Pawlow, begleitet von 24 Randschaftern aus 30 verschiedenen Gemeinden, das Gouvernament Saratow und zog nach Sibirien, um passende Gebiete zur Ansiedelung ausfindig zu machen.

Es ist dieses das erste Beispiel einer gemeinsamen Auswanderung von Gutsheeren und Bauern.

Port Arthur. Am 26. Juni a. St. besichtigte der Kriegeminister die staatlichen und kommunalen Institutionen und besuchte die militärische Vorbereitungsschule, die Musikschule, die Puschkinsche Stadtschule, die hiesige Gemeinschaft des Roten Kreuzes und andere Institutionen.

Wie aus Kienfai gemeldet wird, ist durch einen Erlaß des Kaisers von China die Verhaftung der in Japan studierenden Chinesen verfügt worden, welche verdächtig sind, an einem Komplott zum Sturz der Mandschu-Dynastie beteiligt zu sein. Die ihrer Schuld überführten Personen sollen hingerichtet und die übrigen Verdächtigten nicht über die Grenze Chinas gelassen werden.

England und Egypten.

Unter dem Titel „Die staats- und völkerrechtliche Stellung Egyptens“ hat Dr. Freiherr Werner v. Grünau soeben ein Werk erscheinen lassen (Dunder und Humblot), in dem er den Versuch macht, die Stellung Egyptens als Staat innerhalb des Türkischen Reiches und gegenüber der europäischen Völkerrechtsgemeinschaft systematisch darzustellen. Von besonderem politischen Interesse ist darin der Abschnitt über das Verhältnis Egyptens zu England.

Die Stellung, die England infolge der Ereignisse des Jahres 1882 in Egypten erworben hat, ist eine rein tatsächliche und entbehrt jeglicher Rechtsgrundlage. Nach der Unterwerfung eines Theils der Sudanprovinzen ist das Verhältnis Egyptens zu England in eine neue Phase getreten, es hat durch die zwischen beiden Staaten abgeschlossene Konvention vom 19. Januar 1899 mit Bezug auf den Sudan eine vertragsmäßige, also rechtliche Unterlage erhalten. Nach den Bestimmungen dieser Konvention ist der Einfluß der ägyptischen Regierung auf die Verwaltung des Sudan vollständig unterbunden. Der mit der höchsten Gewalt im Sudan ausgestattete Generalgouverneur, der durch Dekret des Khedive mit Genehmigung der englischen Regierung ernannt wird, ist von allen Ministerien unabhängig und vereint in seiner Person die gesetzgebende, die exekutive, die gerichtliche und die militärische Gewalt; er gilt als Vertreter sowohl des Khedivs wie der englischen Regierung.

Es handelt sich demnach um eine vertrags-

mäßige Theilung der Herrschaft über den Sudan zwischen den beiden Kontrahenten, und zwar auch formal nicht zu gleichen Theilen, da England das Recht ausbedungen hat, allein über die Zulassung der fremden Konsula zu entscheiden. Das Kondominium Englands wird durch seine Befugnis, im ganzen Sudan, mit der einzigen Ausnahme der Stadt Suakim, die englische Flagge zu hissen, äußerlich belundet.

Die Fähigkeit Egyptens zum Abschluß einer solchen Verträge ist sowohl auf Grund seiner staatsrechtlichen Beziehungen zu Türkei, als auch auf Grund seiner völkerrechtlichen Verpflichtungen zu bestreiten. Egypten ist nur zum Abschluß von nichtpolitischen Verträgen berechtigt; nun ist es aber zweifellos ein politischer Vertrag, wenn sich ein Staat mit einem anderen fremden Staat derart verbindet, daß er diesem nicht nur einen Theil seiner Hoheitsrechte zur Ausübung überträgt, sondern seine Hoheitsrechte selbst ausübt. Die ägyptische Regierung war des weiteren zum Abschluß der Konvention vom 19. Januar 1899 deshalb nicht befugt, weil in den Firmanen von 1879 und 1892 ausdrücklich bestimmt ist, daß der Khedive unter keinen Umständen irgend einen Theil seiner Rechte oder seines Gebietes ausgeben darf. Die Konvention von 1899 enthält eine Entäußerung in beiden Beziehungen: der Sudan ist englisch-ägyptisches Gebiet, über welches die Herrschaftsrechte zwischen England und Egypten getheilt sind; soweit die Theilung reicht, liegt in ihr eine Entäußerung.

Auch dem Auslande gegenüber hat Egypten durch die Konvention von 1899 seine Verpflichtungen in verschiedener Hinsicht verletzt. Zunächst deswegen, weil die Gerichtsbarkeit der gemischten Gerichtshöfe auf den Sudan, ausgenommen die Stadt Suakim, laut Artikel 9 der Konvention nicht ausgedehnt werden soll. Da die ägyptische Justizreform im Prinzip das ganze Land umfassen sollte, es der Ermächtigung Egyptens von Seiten aller an der Justizreform beteiligten Staaten bedurft, wenn die Reform nachträglich auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt werden sollte.

Ferner verletzen die Artikel 7 und 8 der Konvention über die Zollpflichtigkeit der Waaren, die von Egypten abgeschlossenen Handelsverträge, denn es ist nirgends der ägyptischen Regierung das Recht eingeräumt, die in Egypten eingeführten Waaren im Innern nochmals einem Zoll zu unterwerfen oder die Zollsätze einseitig durch Proklamation abzuändern.

Endlich sind die Mächte nach den Kapitulationen zur Errichtung von Konsulaten überall, wo es ihre Interessen erfordert, befugt; die Ausübung dieses Rechtes kann nicht von dem guten Willen einer dritten Macht abhängig gemacht werden.

Muß mithin der ägyptischen Regierung im Hinblick sowohl auf die staatsrechtlichen wie auf die völkerrechtlichen Beziehungen Egyptens die Fähigkeit zum Abschluß der Sudankonvention abgesprochen werden, so fehlt dieser jede rechtlich verbindliche Kraft, so lange nicht die verletzten Interessen der Konvention als für sie verbindlich anerkannt und dadurch den Mangel geheilt haben — was bis jetzt nicht geschehen ist.

Millionärsorgen.

Wer keine Millionen hat, der meint, daß so ein Krösus von Millionen gar keine Sorgen haben könne. Aber auch Millionäre können manchmal recht sentimental sein, vom Kampf um's Dasein reden u. s. w. Sie sollen bekanntlich auch eine unüberwindliche Angst um ihre Millionen haben. Es ist nicht Geiz, der sie zu diesem Gefühl treibt; philosophisch veranlagte Naturen nennen das den Fluch des Geldes. In einem Berliner Blatt giebt Mary Oberberg einige interessante Mittheilungen über die Krüppel jenseits des Ozeans, über die Multimillionäre Amerikas, denen gegenüber unsere Millionäre als arme Leute erscheinen. Auch diese Beobachtungen stellen überall die Angst um den Verlust des Geldes als die schwerste Sorge der amerikanischen Millionäre und Milliardäre hin.

Es wird nur selten ein Millionär, so schreibt die Verfasserin, über viel Ruhe verfügen. Wer einen Einblick in das Privatleben der bekanntesten amerikanischen Geldfürsten gewinnt, den beschleicht ein gelindes Grauen vor dem schändlichen Rammmon. Nicht einmal eine Sommererholung können sich diese Leute. Freilich unternimmt wohl jeder transatlantische Nabob während der heißen Monate eine Reise nach kühleren und staubfreien Gegenden des amerikanischen Continents, oder er macht gar die Spritzfahrt über den Heringssteich, doch von einer wirklichen Erholung kann dabei kaum die Rede sein. Die Sorge um seine Millionen nimmt er mit sich, und dazu gesellt sich noch die Furcht, daß in seiner Abwesenheit sich etwas ereignen könne, was ihm Schaden, Ärger und Verdruß zufügen möchte. Von diesem Gespenst der Sorge und der Furcht kann er sich nicht eher befreien, als bis er schließlich lange vor dem in Aussicht genommenen Termin den sich selbst bewilligten Urlaub beendet und zur Arbeit zurückkehrt. Seine Erholung war ein Hohn. Nervöser, als er fortging, kommt er wieder.

John Rockefeller, Rufel Sage, George Gould, Pierpont Morgan — kurz, alle die großen Wallstreet-Millionäre Newyorks und andere Börsenmagnaten in Nordamerika haben es längst eingesehen, daß ihre fabelhaften Reichthümer ihnen

selbst nur wenig Segen bringen. Merkwürdig aber ist, daß trotz der vielen unheimlichen Anforderungen, die der Besitz ihrer Millionen an sie stellt, keiner seinen Rammmon von sich werfen möchte. Im Gegentheil, ihr ganzes Denken und Handeln dreht sich ja nur darum, die ungeheuren Summen immer noch zu vergrößern. Selbst der greise Rufel Sage, dessen 86 Jahre ihn wahrscheinlich darauf hinweisen sollten, daß er trotz der ihm nachgerühmten Nüchternheit bald allem Irdischen werde Balet sagen müssen, hocht bei der größten Hitze tagaus, tagein in seinem Arbeitszimmer. Er schaut sich, die Interessen seiner 100 Millionen Dollar der Obhut seiner Untergebenen zu überlassen, und so rührt er sich nicht vom Fleck. Seinen Geldsack zu Liebe verzichtet er seit Jahrzehnten auf eine Sommerreise. Und doch ist gerade sein Vermögen, wie Eingeweihte behaupten, derart gesichert und nach allen Seiten hin geschützt und eingefriedigt, daß es unmöglich durch irgend einen Einfluß von außen geschädigt werden kann.

Seitdem sich die größten Börsenfürsten Newyorks zu einem Schutz- und Trutzbündnis zusammengefaßt und besonders Rockefeller mit Morgan und diese beiden wieder mit James Keene „Freundschaft“ geschlossen, dürfen sich die Herren schon viel eher eine sommerliche Erholungsreise gönnen. Sie lösen sich gegenseitig ab, und so bleiben stets einige der Gewaltigen in der Stadt zurück, um mit Argusaugen darüber zu wachen, daß keine dem Bunde fernstehende Mächte den Ball durchbrechen, hinter dem sie sich mit ihren Goldbergen verschanzt haben. So lange Keene nicht zu ihnen gehörte, hatten die Fernwollenden trotz ihrer Verbündeten daheim keine Ruhe. Dieser 25-jährige Millionär hat seine Börsenspekulationen mit einem ganz unbedeutenden Vermögen begonnen, doch bald fürchteten ihn die Mächtigen der Wallstreet. Man erkannte, daß man es mit einem ungemein schlaun und von erstaunlichem Glück begünstigten Geschäftsmann zu thun hatte, der von seinen Etrupeln gepirngt wird, wenn es seinen Vorteil gilt. Wo sich ein Anderer die kleinste Blöße giebt, da ist James Keene zur Stelle und arbeitet so geschickt, daß er im Handumdrehen ein halbes oder ganzes Millionenchen erobert. Aus seiner Angst vor diesem Freibeuter auf dem Börsenmarkt wagten Morgan und selbst Rockefeller sich nur höchst selten aus Newyork. Ja,

Rockefeller, der Besitzer von einer Milliarde und 200 Millionen Mark, getraute sich zuweilen kaum, wenige Stunden seiner Lieblingsgerstreuung, dem Golfspiel, zu opfern. Und mit ihm fühlten sich die sämtlichen anderen Dollarfürsten unbehaglich, wenn sie Wallstreet fern waren und Keene nicht gleichfalls fern wüßten. „Watch Keene!“ (Wacht auf Keene!) lautete der Sündenbann aller Verhaltensmaßregeln, die sie ihren Angehörten erteilten, sobald sie auch nur auf kurze Zeit ihren Bureaux den Rücken kehrten. Von diesem Unbehagen sind nun die zu dem Trutzbündnis zählenden Krüppel befreit, da sie es vorzogen, den gefährlichen Speculanten in ihren Kreis aufzunehmen.

So passierte es Mr. Morgan vor zwei Jahren, daß trotz aller Vorkehrungen, die er zur Verhütung eines Verlustes vor seiner Abreise nach Europa traf, der Eisenbahnkönig Harriman eine Lücke in der Versicherung der Morgan'schen Interessen erndete und sich die Herrschaft über die „Northern Pacific Railroad“ aneignete. Etwas derartiges dürfte jetzt jetzt gewiß nicht wieder vorkommen, so lange Morgan und Rockefeller sich gegenseitig Schutz gewähren. Der Macht dieser beiden Geldmänner wäre selbst die Regierung nicht gewachsen. Während Morgan seit Mitte Mai abermals dießseits des Weltmeeres weilte, um seine Curen für Gicht und Rheumatismus durchzumachen, von welchen Leiden der sonst ungemein kräftige 66-jährige Nabob arg geplagt wird, steht Rockefeller an der Spitze des Betriebes, das die mächtige Morgan'sche Geldmühle in Bewegung setzt. Er selbst hat diesmal seine „Baccalon“ bereits in dem wenig verlockenden Monat März genommen, und da er seinen mächtigen Bundesgenossen am Ruder wußte, wagte er sogar einen Aufenthalt im fernen Californien. Wie er versichert, ist dies die erste einigermassen die Bezeichnung Erholung verdienende Reise gewesen, die er seit einer langen Reihe von Jahren gemacht hat. So sehr er sich aber auch Mühe gab, ganz unbeforgt in den Tag hineinzuleben, es gelang ihm doch nicht ganz, und zeitweise hat er sich sogar sehr unglücklich gefühlt.

Vor kurzem kehrte Mr. Harriman von einer Reise durch den Westen zurück; aber nichts weniger als erholt. Nervös bis zum äußersten, machte er den Eindruck eines abgegriffenen, erschöpften Menschen, der körperlich und seelisch leidet.

Da er nur von schwächlicher Constitution ist und ihn beständig die Furcht quält, auf offener Straße angefallen und beraubt zu werden, läßt er sich fast immer von einem hünenhaften Bedienten begleiten.

Die Millionenbrüder Wormser sind ein Opfer der Angst vor Schiff- oder Eisenbahnunglücken. Wenn sie am jeden Tage eine Reise antreten, benutzen sie verschiedene Züge, bezugnehmend, damit im Falle eines Unglücks, das dem einen zustoßt, der andere am Leben bleibt. Dem geliebten Geldsack ein Hüter zu sein, Alzuweit entfernen beide sich niemals von der Metropole. Ihre Sommererholung suchen sie dem von der Plutokratie bevorzugten Küstendong Branch im Nachbarstaat New Jersey, das vergeht wohl kaum ein Tag, an dem Wallstreet nicht wenigstens einen flüchtigen Besuch von einem Bruder erhält. So ergeben mit Leib und Seele die „Wormser“, wie man sie kurzweg nennt, ihrem Beruf, daß sie sich am wohlsten fühlen, wenn sie sich ungestört mit ihren Geschäftsinteressen befassen können.

Auch John W. Gates, der waghalsige Speculant aus dem Westen, August Belmont, George Fay Gould, Henry Clews und wie sie alle heißen, dürften kaum ahnen, welche Freude es ist, sich ganz loszureißen von den Mühen und Sorgen des Alltags, die Arbeit und selbst jeden danken daran weit hinter sich zu lassen und in irgend einem schönen Edenwinkel süßen Nichtsthun Tage und Wochen zu verbringen.

Die meisten Geldfürsten werden unter immanen die Verführung geben, daß nicht das Erwerben der goldenen Schätze Mühe mache, sondern die Festhalten, wenn sie erst da sind. Es gilt ein beständiger harter Kampf mit Wölfen und Haien, von denen es in Wallstreet wimmelt, die gleich auf Beute lauern und Alles verschlingen, was in ihre greifbare Nähe gelangt. Selbst die Mächtigen und Mächtigen unter den Börsenmagnaten schwärzen immer in Furcht, es könne jemand neuer Schläuer und einflußreicher sein als er und die Mechanismus seiner Kapitalanlagen durchschauen und das Gebäude seines Reichthums unterwühlen und es zum Zusammensturz bringen, ehe er selber die Wanken der Mauern bemerkt. Und diese quälende Furcht plagt unablässig die Dollarkönige der „Buck des Goldes“.

Man muß ich zum Arzt schicken?

Von A. Wiedin.

Diese Frage ist ganz besonders für die Mutter und Hausfrau von Wichtigkeit, hängt doch ihr richtiges Verständnis und ihre richtige Auffassung oft sehr viel für Gesundheit und speziell der lieben kleinen Kinder, ab. Der Mutter Schulters ruht die Verantwortung für der Kinder Wohl und Wehe. Der geborenen Mutter, deren Auge vielleicht wohl schärfer ist, daß es schwache Anzeichen von Unwohlsein an ihrem Kinde sofort bemerkt, deren Beobachtungsvermögen aber nicht ausreicht, festzustellen, ob ein geringes, vorübergehendes Uebel, oder ein wirkliches Erkrankungs vorliegt, der verschieden zu raten, bei jeder Erkrankung den Rat zu bitten und zu hören, damit nicht durch Unwissenheit und Unvorsichtigkeit grobe Fehler entstehen und damit sie allmählich auch am Krankenpflege-Mutter- und Frauenpflichten lerne und vorbeugenden, vorbereitenden und pflegenden Leben und Belustigungen der häuslichen Kranken sich aneigne. Diese sollte sie freilich schon in die Ehe, ja in ihr erwachsenes Dasein leben; leider aber läßt manche Frau solche Ver-

krankheit im Hause ist für die Unerfahrene eine böse Zeit; denn ihr mangelt dabei die Sicherheit, der richtige Überblick, das richtige Eingehen auf ärztliche Ratschläge und Vorzeichen, die am Krankenbett so nötige Ruhe und Besonnenheit, die die Fürsorge und Aufmerksamkeit nicht übersteigt, und in treuer Gewissenhaftigkeit auch unvernünftige Wünsche abzuschlagen. Solche Mutter behandle die Frage: Man muß ich zum Arzt schicken? nicht erst dann, wenn ihre Notwendigkeit direkt an sie herantritt, sondern sie erwäge sie schon in gesunden Tagen, suche sie für sich durch gute Belehrung, durch ständige Belehrung, durch das Mitmachen Krankenpflege, durch das Besuchen nützlicher Kurse und durch persönliche fördernde Rücksprache mit erfahrenen Frauen zu klären, damit aus dem mütterlichen, liebenden Sorge die zielbewusste Aufzuchtsgabe herauswache, durch welche man Hilfen bei Großen und Kleinen von der Erfahrung unterscheiden lernt, welche ärztliche Hilfe erfordert.

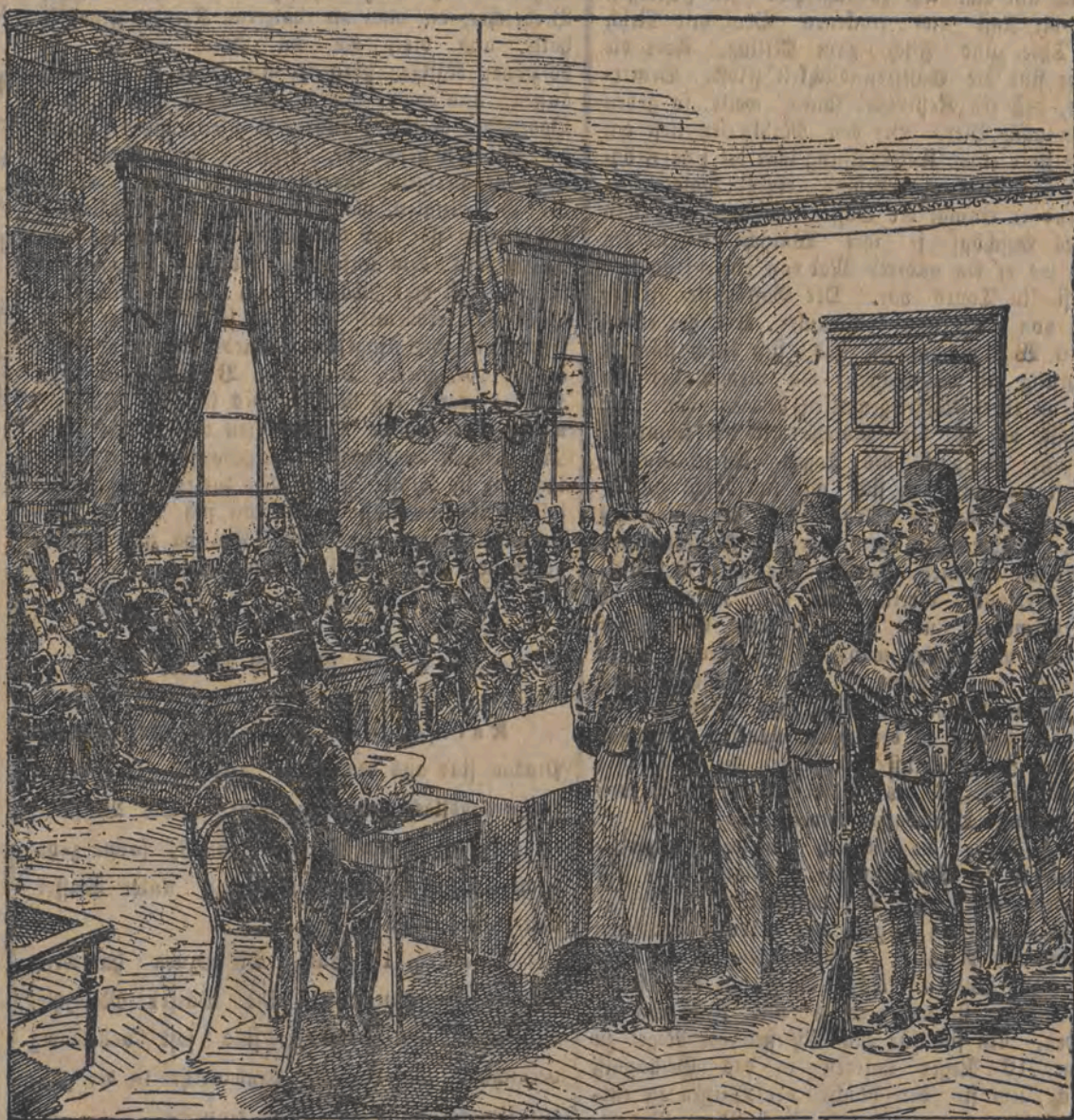
Bei den Erwachsenen läßt sich die Frage, man den Arzt braucht, weit besser erledigen, bei Kindern, verlangt doch der Gewächse einem Uebelbefinden meist selbst nach medizinischer Auslage und Einwirkung. Unterläßt er dies, so muß natürlich auch die Umgebung für zeitliches ärztliches Eingreifen sorgen, selbst den Willen des Patienten. Ärztliche Hilfe muß sofort in Anspruch genommen werden bei erheblichem Fieber, bei anhaltendem Kopfschmerz, bei innerlichen Schmerzen, bei Darmkomplikationen, bei Frost, derartigen bedrückenden Erscheinungen; sie unbedingt zu raten bei auffallend ungünstigem Aussehen, gelber oder gar grauer Gesichtsfarbe, bei Abmagerung, bei Hysterie mit untrüblichem Husten, bei Geschwulsten, Verengungen u. s. w. Leider ist die Zahl der Kranken-Erscheinungen und der Krankheitsarten so groß, daß man nicht alle Fälle, die zu einem Arzt führen, hier aufzählen kann. Doch gilt jedenfalls Grundsatz: Lieber zu oft, als zu wenig zum Arzt zu schicken, denn aus harmlosen Anfängen können sich bei Nichtbeachtung oft schwere Leiden und die Unordnung der körperlichen Funktionen entwickeln, die vom Arzte am raschesten zu werden.

Übertragbarkeit ist natürlich auch nicht ansteckend, ebenso wenig wie fassungslose Klagen wirklicher Gefahr. Doppelte Vorsicht ist beim Kinde geboten; man darf nicht über Kopf- und Halsweh, über Rücken- und Brustschmerzen, zeigt sich Hautausschlag, Fieber, Störungen des Schlafes, so bedarf sofort des Arztes, da mit solchen Beschwerden die meisten Kinderkrankheiten sich anmelden. Das Kind dagegen Schnupfen, Kopfschmerz, Begleiterscheinung, klagt es über Uebelkeit, ist wohl zunächst vom Haken des Arztes noch fern und ein Versuch mit Ruhe, Diät und unruhiger Beobachtung erlaubt; jedenfalls ist es hier in erster Linie der Mutter anheimgegeben, die richtigen und besten für ihren Liebling zu treffen. Hat sie dann erkannt, daß der Arzt notwendig ist, so sende sie unverzüglich nach ihm und gebe pflichtgemäß seine Weisungen, selbst wenn Unbilligkeit und Eigensinn des Kranken ihre Aufgabe erschweren wollen; denn nur durch Vertrauen und Gehorsam vermag der Arzt wirksamer Verbündeter gegen lästige Krankheiten zu werden.

Tagesschronik.

Das Ambulatorium des christlichen Wohltätigkeitsvereins zur unentgeltlichen Behandlung von unheimlichen Kranken befindet sich in den früheren Räumen des Zentrums im zweiten Stock und ist, damit die Kranken den Pensionären des Armenhauses nicht in der Ausführung kommen, von dem letzteren durch einen getrennt. Es umfaßt zwei Operationssäle, ein Wartezimmer, je einen Raum für die Kranken und ein Bedientenzimmer. In den übrigen Räumen sind Krankenbetten für die Pfleger des

Die Bombenwerfer von Salonichi vor dem Kriegsgerichte.



Das Urteil über die Verbrecher, die zu Ende April in Salonichi die furchtbaren Bombenattentate verübt haben, ist gesprochen worden. Bis heute jedoch ist von Constantinopel keine Entscheidung gekommen und man weiß nicht, ob Pontschew, Marco Siojan und Milan Arson begnadigt werden oder ob das Todesurteil an ihnen auch vollzogen werden wird. In jedem anderen Staate wären die Verbrecher, die ganze Stadtteile durch Dynamit zerstören, die zahlreiche Menschenleben vernichtet haben, längst von ihrem Schicksal ereilt worden. Die Türken legen eine Langmuht an den Tag, die für die Taktik, welche die türkischen Behörden den Aufständischen gegenüber beobachteten, recht charakteristisch ist. Man glaubt im Bildzirkus, daß eine Begnadigung der Dynamitkinder beruhigend auf die Bevölkerung wirken wird.

Indes sehen die Bulgaren tatsächlich darin nur ein Eingeständnis der Schwäche der Türkei und der Furcht des Sultans vor den europäischen Mächten. Die großen Ereignisse in Serbien traten jedoch in den Vordergrund des Interesses und so blieb das Bild, das eine getreue Darstellung der Publication des Urteils veranschaulicht, zurück. Wir sehen vor uns den Gerichtshof mit Edib Pascha, der an dem Schreibtische sitzt, an der Spitze. Neben ihm, der alte Herr in Uniform, sehen wir den Commandanten des 3. Armee-corps Chaireddin Pascha. Hinter dem grünen Tische stehen die Angeklagten Pontschew (links), Marco Siojan (Mitte), Milan Arson (rechts). Der Mann an der Ecke des Tisches ist der Schriftführer Ghosmi Bey.

Armenhauses aufgestellt und daneben befindet sich ein Feldherzinner und eine Apotheke.

Der „Bapim. Aera.“ entnimmt den jüdischen Blättern interessante Daten über die Unterstützung der Juden in Rischniew. Das Hilfscomité hat im ersten Monat seiner Tätigkeit 736,476 Rbl. gesammelt, darunter 192,443 Rbl. aus Amerika, 16,001 Rbl. aus England, 10,475 Rbl. aus Österreich, 5000 Rbl. aus Italien, 1000 Rbl. aus Holland, 35,675 Rbl. aus Deutschland, 9248 Rbl. aus Frankreich; der Rest ist in Rußland gesammelt. Veranschlagt hat das Comité 464,462 Rbl., darunter 50,000 Rbl. für die Ueberführung von 50 jüdischen Familien nach Palästina. Gesuche um Unterstützung liefen von 2538 Personen ein. Den Schaden, den die Juden in Rischniew erlitten haben, schätzt das Hilfscomité auf 2,332,890 Rbl., die Zahl der zerstörten Wohnungen auf 700, der Bäder auf 800, die Zahl der Toten auf 47, der Schwerverwundeten auf 92, der Leichtverwundeten auf 345, Krüppel — 50, Wittwen — 35, Waisen — 123.

— **Requisitionen.** Im Local des hiesigen Friedensrichters - Plenums gelangen am 4. (17.) Oktober öffentlich zum Verkauf:

1) vier an der Zolotnitsa-Straße sub Nr. 3537 belegene, Otto Johann Schulz gehörige Plätze, die auf 20,000 Rubel taxiert sind, aber, da zum zweiten Mal zur Versteigerung angelegt, auch zu einem geringeren Preise verkauft werden können; 2) das Otto Gehlig gehörige, an der Ecke der Wodna- und Przejazdstraße sub Nr. 7600/78 belegene Immobilien, das auf 45,000 Rbl. abgeschätzt ist; 3) das den Eheleuten Daniel und Chaja Szefner gehörige, an der Ecke des Alten Ringes und der Alexanderstraße belegene Immobilien, das auf 100,000 Rbl. abgeschätzt ist; 4) das den Eheleuten Abram und Ester Kaufner gehörige, an der Passage Schulz sub Nr. 4711 belegene Immobilien, das auf 55,410 Rbl. abgeschätzt ist; 5) das Jakob Karger gehörige, an der Sobotstraße sub Nr. 29 belegene Immobilien, das auf 15,000 Rbl. abgeschätzt ist; 6) das Kunigunde Wdowczik gehörige, an der Franciszkanstraße sub Nr. 74 belegene Immobilien, dessen Versteigerung mit der Summe von 10,000 Rbl. begonnen wird.

— **Unfälle.** In der Schwarzgüldenstraße-Fabrik an der Srednia-Straße 83 geriet die Arbeiterin Roszowska aus Unvorsichtigkeit mit der Hand in die Maschine und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Im Hause Nr. 86 an der Srednia-Straße erkrankte plötzlich die 66jährige Nepomucena Roz-

lowka. Als der Arzt von der Rettungsstation eintraf, war die Frau schon tot.

Auf der Zolotnitsa-Straße Nr. 55 trat der zwölfjährige Roman Presch auf Glascherben und verletzte sich den Fuß an zwei Stellen.

Auf der Dzierzka-Straße Nr. 4 kamen die siebenjährige Marianna Blümel und ihr kleiner Bruder Stefan einer Grube, in der Rast gelagert wurde, zu nahe und zogen sich Brandwunden im Gesicht zu.

— **Eine Überschwemmung,** wie sie in diesem Umfang seit Menschen Gedenken nicht vorkommen ist, wird aus Stojnica gemeldet. Infolge der heftigen Regengüsse trat die Weichsel aus und setzte nicht weniger als fünfzig in der Niederung gelegene Dörfer unter Wasser. Menschen und Vieh wurden mit großen Anstrengungen gerettet und mit Flößen und Böten nach den höher gelegenen Ansiedlungen gebracht.

— **Die Verkehrsstörungen** infolge der Wassercalamität sind noch nicht gehoben, der Güterverkehr auf der Wiener Bahn stockt noch immer und die Kohlenzufuhr nach Łódź hat fast ganz aufgehört, so daß die Fabriken schon anfangen, empfindlichen Mangel an Heizmaterial zu spüren. Der direkte Zug aus Warschau, der hier um 11 Uhr Abends eintrifft, langte in der Nacht von Montag auf Dienstag erst um 1 Uhr an.

Der heftige Gewitterregen, der unsere Stadt und Umgegend am Montag Abend wieder heimsuchte, hat die Situation nicht verbessert. Die ganze Bahnhofs-entlang steht man Scharen von Arbeitern, die mit allem Eifer beschäftigt sind, den schadhast gewordenen Damm auszubessern. Breite Furchen mußten quer über den Bahndamm gezogen werden, damit das Wasser, das sich von beiden Seiten auf den Bahndörper ergoß und tiefe Seen bildete, abfließen konnte.

Unterirdisch haben sich in Koluszki solche Mengen von Güterzügen gestaut, daß für weitere Transporte kein Raum mehr ist und die hiesige Station telegraphisch ersucht werden mußte, keine Gütertransporte mehr abzusenden.

Auf der Kaiserbahn ist das größte Hindernis zwischen Łódź und Wodna, wo der Damm total zerstört ist, so daß die Züge von beiden Seiten nur bis dorthin gehen können und die Communication durch Umsteigen aufrecht erhalten wird.

Sämtliche Züge aus Warschau treffen hier mit bedeutender Verspätung ein.

— Infolge der durch den anhaltenden Regen hervorgerufenen kritischen Lage der Landwirtschaft hat der Erzbischof Popiel der

Geistlichkeit vorgeschrieben, Bittgottesdienste um gutes Wetter und Aufhören des Regens abzuhalten.

— **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Firma Beyerl & Wolf hier selbst macht durch Rundschreiben bekannt, daß nach dem Ableben der Gründer, der Herren Karl Beyerl und Victor Karl Wolf, zu Folge Beschlusses des beiderseitigen Familienraths das geschäftliche Unternehmen der Verstorbenen unter der bisherigen Firma unverändert weitergeführt wird.

Zu Repräsentanten der Firma wurden laut des bei dem Notar Grabowski am 20. Juni (3. Juli) a. c. aufgenommenen Aktes die Herren Stefan Bazennerye und Eduard Fischer bestellt und zur Vertretung des Herrn Bazennerye Herr Karl Goldmann.

Die Firma wird nunmehr collectio in der Weise gezeichnet, daß unter den Firma-Stempel entweder die Herren Stefan Bazennerye und Eduard Fischer, eventuell die Herren Eduard Fischer und Carl Goldmann, oder einer der Herren Repräsentanten Stefan Bazennerye oder Eduard Fischer, beziehungsweise Carl Goldmann, und einer der beiden Directoren Gustav Braun oder A. M. Hurewicz ihre Namensfertigung beisetzen.

— **Die Abgabe vom Großvieh** ist vom Ministerium des Innern für das Jahr 1903 auf 9 Kop. pro Kopf festgesetzt worden.

— **Automobil.** Ein Unternehmer aus Tschernigow beabsichtigt, einen regelmäßigen Automobilverkehr für Passagiere und Handgepäck zwischen Łódź, Alexandrow und Konstantynow einzurichten. Ein Gesuch um die Concession liegt der Gouvernements-Regierung bereits vor.

— **Die Zahl der Hebammen** in den Dörfern und Flecken des Łódzker Kreises beträgt 15, wovon 2 auf die Stadt Gierz entfallen.

— **Neue polnische Wochenschrift.** Die Oberprocurator hat dem Redakteur und Herausgeber des „Kurjer Poranny“ S. Trzebiele, eine neue Wochenschrift unter dem Titel „Gazeta domowa“ herauszugeben. Der Jahrespreis derselben wird 3 Rbl. betragen.

— **Die Einnahmen der Eisenbahnen** des Weichselgebiets beliefen sich im Jahre 1902 auf folgende Zahlen: Weichselbahnen 20,301,307 Rbl., das heißt 11,970 Rbl. pro Werk, Warschau-Wiener Bahn 18,209,397 Rbl., d. h. 89,500 Rbl. pro Werk, Łódzker Fabrikbahn 1,727,689 Rbl., d. h. 66,450 Rbl. pro Werk, elektrische Bahn Łódź-Gierz 124,706 Rbl. oder 15,888 Rbl. pro Werk und elektrische Bahn Łódź-Pabianice 135,525 Rbl. oder 12,320 Rbl. pro Werk. Die Einnahmen der Warschau-Petersburger Bahn betrugen 20,097,719 Rbl., d. h. 13,966 Rbl. pro Werk. Wenn man also die Einnahme mit der Werkszahl vergleicht, so steht die Łódzker Fabrikbahn wie gewöhnlich obenan.

— **Wegen eventueller Vertheiligung** hiesiger Industrieller an der Weltausstellung in St. Louis findet am Freitag Nachmittag um 5 Uhr im hiesigen Börsen-Saale eine Sitzung statt, an welcher der Haupt-Kommissar der Russischen Abtheilung, Herr Kammerherr Alexandrowitsch Ibell nehmen wird. Die Herren Industriellen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

— **Ein Verein zu gegenseitiger Unterstützung für den Todesfall** wollen mehrere hiesige Einwohner gründen. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren Antoni Piotrowski, Stanislaw Dembelski, Leon Grabowski und andere.

— **Auf dem Warschauer Geldmarkt** fängt die Spannung allmählich an nachzulassen, da die Nachfrage nicht mehr so intensiv ist und der Diskontsatz im Zusammenhang damit nicht mehr die frühere steigende Tendenz zeigt. Die Möglichkeit, in London billigen Credit zu erhalten, hat gleichfalls auf die Lage des Warschauer Marktes, der die Beziehungen zu London schon vor längerer Zeit abgebrochen hatte, sehr günstig eingewirkt.

— **Spende für das evangelische Waisenhaus.** Von einer armen Wittwe wurde um 1 Rbl. für das evangelische Waisenhaus übergeben, was wir mit bestem Dank bescheinigen.

— **Rampslowski Bauernkapelle** hat gestern unsere Stadt verlassen und sich nach Warschau begeben.

— **Bei dem am Sonntag und Montag stattgehabten Tagenprämien-Schießen der Bürger-schützen-Gilde in Alexandrow** erlangten folgende Herren Prämien:

1. Alexander Matkisko—Konstantynow mit 29 1/2 Zirkeln.
2. Adolf Aj—Łódź, mit 29 Zirkeln.
3. Edward Ende—Łódź mit 28 Zirkeln.
4. Theodor Kühne—Pabianice mit 27 1/2 Zirkeln.
5. Dolar Gockel—Pabianice mit 27 Zirkeln.
6. Gottlieb Lange—Alexandrow mit 26 1/2 Zirkeln.
7. Edmund Arndt—Łódź mit 26 1/2 Zirkeln.
8. Karl Fischer—Łódź mit 26 1/2 Zirkeln.
9. Adolf Herrmanns—Łódź mit 26 Zirkeln.
10. Rudolf Schymoch—Konstantynow mit 26 Zirkeln.
11. Bruno Knaack—Łódź mit 26 Zirkeln.
12. August Wleze—Pabianice mit 25 1/2 Zirkeln.

Außerdem erwarb sich Herr Heinrich Wagner aus Alexandrow die Königsprämie mit 11 Zirkeln, dem besten Schütz der Mitglieder der Alexandrower Bürgerschützen-Gilde.

— Aus Orosow wird uns unterm 12. Juli geschrieben:

Unser sonst so harmloser Burafluß ist in Folge der anhaltenden wolkentrübenden Regengüsse zu einem reißenden Strom angeschwollen und hat am gestrigen Tage arge Verheerungen angerichtet. Signale der Feuerwehr machten schon früh 2 Uhr die Bewohner der Stadt auf die Wassergefahr aufmerksam. Innerhalb weniger Stunden waren sämtliche am Fluße und an den von ihm durchschnittenen Teichen belegenen Gärten und Gehöfte überschwemmt, stellenweise ging das Wasser über die Fährstraße. Der Damm des Teiches, an dem die hiesige Dampfmühle liegt, wurde zerrissen und das entseelte Element stürzte sich mit Behemung auf die Mühle und unterpüllte dieselbe derartig, daß der Einsturz des dreistöckigen Gebäudes zu befürchten war. Die Vorstädte Praga, Kamischalka und Neustadt bildeten ein Meer. Die Bewohner dieser Stadtteile wurden auf großen Wagen und Rähnen, die von der Schiffschiffen Aktiengesellschaft gestellt wurden, welche letztere überhaupt vereint mit der örtlichen Feuerwehr sich energisch an der Rettungsaktion beteiligte, nach den höher gelegenen Stadtteilen in Sicherheit gebracht. Der Schaden, welchen die Überschwemmung angerichtet hat, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da das Wasser wohl fällt, doch in den überschwemmten Stadtteilen noch steht und der Zutritt zu ihnen erschwert ist. Immerhin wird der Schaden nicht gering sein, da die fast durchweg armen Bewohner der überschwemmten Stadtteile wenig von ihrer Habe gerettet haben. Auch sind zwei kleine Häuser eingestürzt und mehrere andere sollen mit Einsturz drohen. Seit Sabrgehnten ist unsere Stadt von einer ähnlichen Überschwemmung nicht heimgesucht worden. Das Wetter hat sich endlich geändert, heute scheint die Sonne freundlich hernieder.

— Der berühmte französische Schauspieler **Coquelin der Ältere** wird mit seiner Truppe im Herbst an zwei Abenden im Großen Theater in Warschau gastieren.

— **Spenden.** Für das evangelische Waisenhaus sind folgende Spenden eingekommen:

- | | |
|--|-----------|
| 1) Von Herrn H. N. | Rbl. 10.— |
| 2) Durch Herrn Fr. Schöning gesammelt auf der Hochzeit seines Sohnes Julius mit Fr. Pöhl | 5.— |
| 3) Gesammelt am Familienabend des Kirchengesangsvereins der Trinitatisgemeinde | 8.88 1/2 |
| 4) Durch Herrn Friedrich Finster gesammelt auf der Hochzeit seines Sohnes Julius mit Fr. Kathalle Hubert | 5.70 |

Den freundlichen Geben dankt aufrichtig im Namen der Waisenkinder
R. Gundlach, Pastor.

Aus aller Welt.

— Eine Stätte des Schweigens. Einen Besuch in einem irischen Trappistenkloster schildert der Mitarbeiter eines Londoner Blattes: Von Cappoquin in der irischen Grafschaft Waterford führt ein einsamer Weg zu dem Trappistenkloster. Es wurde vor 60 Jahren von irischen Gläubigern gegründet, die während der Unruhen nach der Thronbesteigung Ludwig Philipps aus Frankreich ausgewandert waren. Die Gemeinde ist durch den Fleiß der Mönche geblieben, die ein großes Gebiet wilden Berglandes urbar gemacht, mit Bäumen bepflanzt und Gebäude darauf errichtet haben, die ihnen als Heimal dienen. Es ist eine Stätte des Schweigens, selbst am friedlich und melancholisch. Außer Gebeten und Lobpreisungen ist den Trappisten alles Sprechen verboten, und die nötige Verständigung geschieht durch Zeichen. Diese Regel wird nur aufgehoben für Mönche, die Gäste bedienen oder Geschäfte besorgen, aber auch von den Gästen wird Schweigen erwartet. So hört man denn außer dem Glockengeläut und dem Gottesdienst kaum einen anderen Ton als das Plätschern des Regens, das Rixen der Vögel, das Rauschen des Windes oder den Schall von Fußtritten. Die Pater tragen weiße, die Laienbrüder braune Gewänder; in den langen Korridoren gehen sie mit gefalteten Händen auf und ab und vermeiden selbst die Gegenwart eines Fremden. Hier hört man den ganzen Tag nur das Brüllen des Viehes und das Döhnen der Dregel, der Ton von dem Amboss des Schmiedes mischt sich mit dem gregorianischen Kirchengesang. Von der Prine bis zur Komplete schweigt die Glocke fast nie, sondern ruft den Abt aus seiner Zelle, den Vater von seinen Betrachtungen, den Bruder von seiner Feldarbeit, den Gast aus dem Gästehaus. Die Mönche stehen das ganze Jahr um 2 Uhr morgens auf, an Sonn- und Festtagen noch eine Stunde früher. Bis acht Uhr abends sind sie dann ständig mit Messen und ihrer Handarbeit beschäftigt. Sie essen nur Brot und Gemüse, trinken nur abgerahmte Milch oder Wasser. Den ganzen Tag haben sie nur zwei Mahlzeiten, manchmal nur eine. Sie schlafen angelehnt in kleinen im Schlafsaal abgeschlagenen Räumen, die nur eine erhöhte, hölzerne Plattform mit einer Matratze darauf enthalten. Hier kann ein Mönch zwanzig Jahre leben und niemals mit dem Mann sprechen, der in der Kapelle neben ihm ist. Er kann sterben und neben seinen Brüdern begraben werden, ohne daß eine menschliche Seele seine Gedanken u. d. kleinen Eigenheiten kannte. Auch in dem Gästehaus geht es mönchisch zu. Die Gäste sind auf ihre

eigenen Zimmer, den Garten und die Kapelle beschränkt, sie müssen um sechs Uhr aufstehen und sich um acht Uhr zurückziehen. An Festtagen besteht die Kost aus trockenem Brot mit Milch oder Eier und Fisch zum Mittag. Aber die Mönche sind die Gastfreundschaft selbst. Bemerkten sie, daß ein Keger bei ihnen weilt, so geben sie ihm auch Bier. Bei den Mahlzeiten liegt ein Mönch statt einer Unterhaltung laut die jede Fährlichkeit unterdrückenden Lehren eines Paters vor. Während er einmal die Gäste ermahnte, daß kein irdisches Geschöpf je ihre Wünsche befriedigen könne, las er ein anderes Mal von einer frommen Mehlissa in Tours vor. Der Gastmeister ist ein Mann von reifer und duldamer Art, der etwas von der Welt gesehen hat und sich durch ständige Berührung mit den Gästen ein menschliches Interesse an ihren Angelegenheiten bewahrt hat. Für die Gäste wie für die Mönche ist die Komplete das große Ereignis des Tages. Dieser Gottesdienst findet statt, ehe sich alle zur Nacht zurückziehen, er beendet die Arbeit und Andeutung des Tages. Während zu den anderen Gottesdiensten die Mönche kommen, gerade wie ihre Beschäftigung es erlaubt, vereint sich zur Komplete die ganze Gemeinde und singt einfache Gebete um Sicherheit und Schutz während der Nacht. Dazu wird noch der Angelus und der schöne Wechselchor „Salve Regina“ gesungen. Es ist ein seltsam ruhender Anblick in der immer dunkler werdenden Kapelle. Zum Schluß empfangen die Gäste und Mönche den Segen des Pater Abtes und werden von ihm mit Weißwasser bespritzt.

— Ueber die kürzlich gemeldeten **Synch-Anruhen in Evansville** (Indiana) liegt jetzt folgender ausführlicher Bericht vor:

Seit einigen Tagen war es bereits zwischen Weißen und Negern zu Zusammenstößen gekommen. Die Weißen zogen durch den Negerstadtteil, indem sie nach rechts und links Schüsse abgaben, um sich für das Schießen der Neger zu rächen. 16 Neger wurden in das Gefängnis gebracht, um sie der Rache der Weißen zu entziehen, die behaupten, daß diese Neger Räubersführer bei einem Angriff auf die Weißen gewesen seien. Das Gefängnis wurde durch eine Milizkompanie der Indiana Nationalgarde bewacht, der noch 100 Polizisten zur Unterstützung beigegeben worden waren. Es sammelten sich über 1000 Menschen allmählich vor dem Gefängnis und versuchten dieses um halb elf Uhr Abends zu stürmen. Die Angreifer wurden mit den Gewehrkolben zurückgetrieben, erneuerten ihren Angriff jedoch unter Führung von etwa 100 Bewaffneten, die die Truppen verhöhnten und verspotteten und allmählich unter Steinwürfen zurückdrängten. Plötzlich fiel ein Schuß, und dieser Schuß war das Signal zu allgemeinem Gebrauch der Schusswaffe von Seiten der Miliz. Der Pöbel floh und ließ 32 Tote und Verwundete auf dem Platz liegen. Nach einem Telegramm des Bureau Reuter soll die Ermordung eines Polizisten durch einen Neger, den er verhaften wollte, den Anlaß zu dem Sturm auf das Gefängnis gegeben haben. Den Neger hatte man vorstichhalber in ein anderes Gefängnis überführt, ehe die Neger ihren Angriff unternahmen. Die Neger flohen aus der Stadt, und die Weißen begannen zu plündern. Drei weitere Compagnien Miliz sind nach dem Aufruhrgebiet unterwegs.

Der Stadt Indiana liegt nicht im Süden der Union. Somit ist in diesem Vorgange in einer großen Stadt ein bedenkliches Fortschreiten der Neger und Lynchgefahr nach Norden zu erblicken.

— Ein königlicher Prinz als Trompeter. Man hat von dem Prinzen Arsene Karagorgewitsch, dem Bruder des Königs von Serbien, schon viel gesprochen, daß er aber unter dem nicht ganz unbekannten Namen Müller Trompeter im 2. Fremden-Regiment in Sidi-bel-Abbes gewesen ist, dürfte bis jetzt noch nicht erzählt worden sein. In der Fremdenlegion erfuhr man erst, daß er ein Prinz sei, als seine zahlreichen Gläubiger ihn trotz seines „Sammelnamens“ entdeckten und ihm durch einen Gerichtsschlichter ein Schreiben zukommen ließen, in welchem sie 100 000 Fr. von ihm verlangten. Zu dem Kommandanten und Bataillonschef Diquet gerufen, gab Müller zu, daß er der Prinz Karagorgewitsch sei, und rief dann aus: „Gut denn mein Bruder nicht für mich gezahlt? Er wird schon bezahlen! Man schicke ihm nur diese Papiere!“ Müller benutzte die Gelegenheit, um seine Verwendung als Trompeter zu beantragen. Da er blasen konnte, wurde sein Wunsch erfüllt. In Sidi-bel-Abbes führte er übrigens ein tolles Leben: erhielt „von unbekannter Seite“ 2000 Fr. monatlich, die er radikal verbrauchte. Es muß allerdings erwähnt werden, daß er sehr freigebig war. Eines Tages kaufte er von arabischen Händlern eine große Anzahl Flinten und Monturstücke zurück, die einige in Geldnot befindliche Kameraden heimlich verkauft hatten. Durch diese generöse Handlungsweise rettete er die armen Soldaten vor dem Kriegsgericht. Mehrere Monate später wurde der inzwischen zum Stadttrompeter ernannte Müller-Karagorgewitsch mit seinem Bataillon nach Tonkin geschickt, wo er an dem Feldzuge gegen die Serräuber teilnahm. Seine Garaison war Dunang-Vn. Er hielt es aber in Asien nicht aus und legte hohe Einkünfte in Bewegung, um nach Algerien zurückkehren zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Bald aber gefiel ihm das militärische Leben überhaupt nicht mehr, zumal da er sich fortwährend von seinen Gläubigern bedrängt sah; er trat aus der Fremdenlegion aus, und seine ehemaligen Kameraden hatten bis zu den jüngst vergangenen Tagen von dem königlichen Trompeter keinerlei Nachricht.

— Ueber einen **schauerlichen Aufzug** wird der North China Daily News aus Peking in der Provinz Szechuan berichtet: Zwei Verbrecher, die man an hölzerne Kreuze genagelt hatte, und vier, die an ihrem Kinn in hölzernen Käfigen hingen, mit dem Kopf nach außen und ohne daß sie mit den Füßen den Boden des Käfigs berühren konnten, wurden durch die Straßen geschleppt, begleitet von Tausenden von neugierigen Menschen. Alle, außer einem der Gekreuzigten, waren bereits tot. Schließlich stellte man sie vor dem westlichen Stadthor auf. Als es mit dem unseligen lebenden Mann am Kreuze nach drei Tagen noch immer nicht zu Ende war, erbarmte man sich seiner, indem ihm endlich ein Gift eingeschoßt wurde, woran er dann endlich verschied. Die vier Verbrecher in den Käfigen waren des Raubmordes schuldig gefunden, während die beiden Gekreuzigten den Mord eines Mandarinen an einem Baum gebunden und darauf langsam in Stücke zerschnitten hatten. Angesichts solcher Vorkommnisse sollte man sich andere Vorstellungen von der durch Europa zu Grunde gerichteten Kultur Chinas machen.

Telegramme.

Kalisch, 13. Juli. Die Wartha und Proсна sind aus den Ufern getreten und haben große Landflächen überschwemmt. Die Vorstadt, der große Park, ein Teil der Stadt, sowie zahlreiche Dörfer der Umgegend stehen unter Wasser. Der Schaden ist sehr groß.

Łowicz, 13. Juli. Die Bura hat weite Flächen überschwemmt. Die Dörfer Malszyce, Mysławow und Biskowice sind fast vollständig vernichtet. Die Lage der Landwirte in der ganzen Umgegend ist eine höchst traurige.

Wien, 13. Juli. Aus Sofia wird gemeldet, daß alle Mobilisationsarbeiten in Folge der Vorstellungen Rußlands und Oesterreichs eingestellt worden seien.

Wien, 13. Juli. Der Finanzminister der beiden Reichshälften Kallay de Nagy-Kallo ist gestorben.

Krakau, 13. Juli. Die Überschwemmung hat riesige Dimensionen angenommen und schreckliches Unglück verursacht. Ganze Straßen stehen unter Wasser. Die umliegenden Dörfer an der Weichsel und am Rudawa-Fluß sind vollständig überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Zahlreiche Menschen sind ertrunken. Das Unglück ist unbeschreiblich groß. Zwei Pionier-Abteilungen sind mit den nötigen Pontons aus Preßburg hier eingetroffen.

Rom, 13. Juli. Der Zustand des Papstes hat sich im Laufe des Vormittags verschlechtert. Der hohe Kranke war sehr unruhig und schwach.

Rom, 13. Juli. Dr. Razzoni hat den Vatikan verlassen und sich mit Rapponi entfernt, weil letzterer sich der Veröffentlichung der vollen Wahrheit über das Befinden des Papstes widersetzte. Auf die Bitten der übrigen Ärzte lehnte Razzoni dann doch wieder in den Vatikan zurück.

Rom, 13. Juli. Die in die geheimen Verhältnisse im Vatikan Eingeweihten versichern, daß in Betreff des Conclaves Cardinal Rampolla, der über eine Gruppe von 20 Stimmen verfügt, unbeschränkter Herr der Situation sei. Wer die Clara verlangen will, muß sich mit Rampolla verständigen. Seine Gegner wollen für den achtzigjährigen Cardinal Capelatro stimmen. Sie rechnen auf die Unterstützung der österreichischen und deutschen Cardinale, während die Franzosen und Spanier für Gotti, den „Papst des Kampfes der Kirche mit der weltlichen Herrschaft“ stimmen. Capelatro ist ein Vorkämpfer der Einigung zwischen Vatikan und Quirinal.

Die zur Wahl erforderliche Majorität beträgt 42 Stimmen. Davon gehören zu der Gruppe Rampollas 20—22.

Rom, 13. Juli. Die Ärzte des Papstes machten gestern bekannt, daß sie nur für die von ihnen unterzeichneten Bulletins die Verantwortung übernehmen. Sie verwahren sich damit gegen die verschiednenartigen übertriebenen Gerüchte, die in der Stadt colportiert werden.

Rom, 13. Juli. Das Schwinden der Tätigkeit der Nieren und die zunehmende Herzschwäche machen den Ärzten große Sorge. Im

Vergleich mit gestern ist der Papst heute sehr erschöpft. Am Nachmittag hatte er sogar einen Ohnmachtsanfall.

Rom, 13. Juli. Im Befinden des Papstes ist wieder eine Verschlimmerung eingetreten. Eine Blutvergiftung ist unvermeidlich. Die Tätigkeit der Nieren ist sehr gering.

Rom, 13. Juli. Die Kräfte des Papstes nehmen rapid ab. Die Atmung ist erschwert. Trotzdem empfing der Papst um 9 Uhr Abends die Cardinale, die in tiefem Schweigen an seinem Krankenbett vorüberzschritt. Die Cardinale nahmen einen tief depressierenden Eindruck mit.

Rom, 13. Juli. Ein Verwandter des Papstes erklärte heute, auf ein längeres Andauern des heutigen Zustandes könne nicht mehr gerechnet werden. Das Ende Leos XIII. sei eine Frage weniger Tage.

Belgrad, 13. Juli. Eine Kabinetskizze steht bevor. Das Präsidium im Kabinet soll der Minister des Auswärtigen übernehmen. Bulisch und Possisch organisieren eine energische Opposition gegen die Regierung.

Belgrad, 13. Juli. Am gestrigen Geburtstag des Königs verhielt sich die Bevölkerung ostentativ kühl, weil bei den gestern veröffentlichten Beförderungen alle Teilnehmer am Königsmord übergegangen waren.

New-York, 13. Juli. Die tropische Hitze hält an, gestern sind neuerdings 21 Personen am Sonnenstich gestorben. Im Laufe der vorigen Woche sind 200 Personen der ungewöhnlichen Hitze zum Opfer gefallen. Unter den Hundsterricht epidemisch die Tollwuth.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Dubowski aus Konotop — Andanowitsch aus Titul — Domakowski aus Sieradz — Timolowicz aus Rembertow — Landisch aus Jagotin — Rachonowski aus Petersburg — Majel, woher unleserlich.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Strl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,97 1/2 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,55 für 100 Holl. Gulden.

Checks:
auf London zu 94,45 für 10 Strl.
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,60 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,30 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen.
auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Mol. = 1/2 Imperial, enthält 17,424 Doll. Reingold).

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 15 Kr. — R.

Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896 zu 7 1/2 Kr. — R.

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werth des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Berlin, den 14. Juli 1903.

100 — Rubel 216 Mt. 05

Ultimo — Mt. 216 —

Warschau, den 14. Juli 1903.

Berlin	46	30
London	9	47
Paris	37	70
Wien	31	65

Garten-Restaurant GEBR. GEHLIG am Stadtwalde

Vorzügliche Küche.
— empfiehlt: —
Cabinets mit besonderem Eingang.
In den Cabine's dieselben Preise
wie im Restaurant.
Für Bequemlichkeit des geehrten
Publikums ist Telefonverbindung
verbunden.

Balsaal
für sämtliche Veranstaltungen
gratis.

Gedächtnisgebot
ADOLF INIS

Zum Garten des Grand-Hotels.

Heute und täglich von 1/3 Uhr Abends:
Concert
von der Hauskapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hans
Wächter.
Am Sonn- und Feiertagen auch **Mittagsconcert** von 1 Uhr an.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

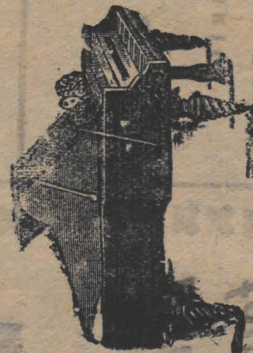
Meisterhausgarten.
Täglich
CONCERT
der Capelle des Borodinskischen Selbstregiment's Schar Majestät Alexander III. unter
Leitung des Capellmeisters von Seerbetzben.
Anfang 6 Uhr.
A. BAUM.

Sanatorium und Wasserheilanstalt
bei Bielitz,
Bistrai schlesische Beskiden
Sonnen-, Luft- und Lichtbäder.

Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur **Dzieln-Strasse 44** vis-à-vis dem Bahngarten,
Specialität: Pianinos mit Flügelton von Abt. 290 an.
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition's-
Mechanismus, Deutsches Reich's Patent
Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.
Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.
Vermietung von Instrumenten.



Ergänze des **Pharm. ST. WAGROWSKI**
„**Karol**“ radikales Mittel gegen jedes Haut- und Geschlechts-
Leiden. Preis 5, 10, 15, 30 und 60 Kop.

„**DERMINA**“ beseitigt gelbe Flecken und
Sommerprossen. Preis 60 Kop.

„**AGAR**“ bestes Hüftgelenk-Pflaster 30 Kop.

Zu bekommen in Apotheken und Droguenhändlungen. Haupt-
niederlage in Warschau, in der Droguenhändlung von K. Wąrowski,
Dzieln 56.

Fabrics - Lager der Action - Gesellschaft Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 68

empfehlen zu massigen Preisen:
Zimmer - Eisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stahlerne & Feder - Matratzen.
Kinder - Wagen & Veloipede.
Wannen & Zimmer - Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.



Bekanntmachung!

Die gegen Herrn August Welf
am 7. d. Mts. ausgesprochene Sele-
ktion nehme ich hiermit zurück.

Anton Welf.

Bezugnehmend auf obige Bekannt-
machung, erkläre ich, daß ich mich mit
Herrn Anton Welf geeinigt habe.

August Welf.

50 Mark Wochenlohn

über allerhöchste Provision
erhält jeder, der die Vertretung meiner
Geschäfte in Gostynski & Co.
minimale Firmen- und Zins-
schäden
übernimmt. Brangefamnisse nicht
erforderlich.

Schilderfabrik
Erbsch in Wetzlar.
bei Mar. enberg.

die Schuld daran. So wie Sie muß die einzige Schwester eines
Vaters, die vor mehreren Jahren gestorben ist, in ihrer Jugend
ausgesehen haben. Ich habe die Tante nicht gekannt, aber ein
Bild von ihr, das ich manchmal in einem Album des Vaters be-
trachtet.

Er hielt inne. Dem jungen Mädchen war eine rasche, warme
Röthe in das Antlitz gestiegen, sie hatte unwillkürlich die Hand er-
hoben, als wollte sie dem jungen Manne die zarten Finger in
impulsiver Bewegung entgegenstrecken, ließ sie dann aber wieder sinken
und sagte:
„Das ist seltsam. Auch ich habe Sie nach Bildern erkannt —
nicht nach einem einzigen, sondern nach mehreren alten Bildern, die
vor Jahren vergessen in einer Galerie des Schlosses zurückblieben.
Meine Mutter glaubte ein Recht darauf zu besitzen und holte
sie heim zu uns in unser schlichtes Bauernhaus — aus dem einen
blicken Ihre Augen — ein zweites zeigt Ihre Art, den Kopf zu tra-
gen — und wann Ihre Kleidung eine andere wäre, so würde Ihre
Gestalt der eines jungen Reiteroffiziers auf einem dritten Bild
gleich.“
Als erzählte sie Märchen, so sprach sie, weich, leise, verträumt.
Und mit einem süß verträumten Ausdruck sah sie auch zu Bodo
auf.
Freilich war dies alles auch wie ein Märchen. Mitten im
einsamen Wald, dessen noch winterhohle Wipfel ein Schimmer des
Abendroths überstrahlte, trafen sich zwei, die gleichen Blutes waren.
Sie hatten sich nie vorher gesehen — und doch stand mit zwin-
gender Macht in beiden etwas auf, das sie nicht gleichgültig aneinander
vorüberstreifen ließ. Sie mußten stehen bleiben und sich in die Au-
gen sehen — und ihre Herzen waren wunderbar bewegt.
Bodo von Degenhardt heisse ich,“ sagte der junge Edelmann
ergriffen. „Und Sie sind meine Cousine?“
Das schöne Mädchen nickte.
Bodo sprach weiter: „Sie machten vorhin Miere, mir die Hand
zu reichen — wollen Sie es nicht noch thun?“
Sie gab ihm die Hand.
Er hielt sie fest. Einen Augenblick standen sie so, ohne zu
sprechen. Der Wind hielt gerade den Atem an. Eine tiefe Stille
senkte und breitete sich. Kein Vogelruf war hörbar, nur ein trop-
fendes Wasserlein in der Nähe ließ sich vernehmen. Regungslos
standen die beiden jungen Menschenkinder. Lauschten sie einer Mel-
odie, die leise, ganz leise in ihnen zu klingen begann?
Der Wind saugte von neuem. Bodo schrak auf. Dann sagte
er rasch:
„Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Hand gegeben haben, Cou-
sine. Zwischen meinem Vater und seiner Schwester, Ihrer Mutter,
bestand eine Entfremdung — sie hatten den Weg zu einander verlo-
ren. Aber deshalb braucht keine Entfremdung zwischen uns zu be-
stehen.“
Nein. Ich denke auch so. Ihr Vater hat ja dann auch sei-
nen Frieden mit meiner armen Mutter gemacht. Freilich erst an ih-
rem Sarg. Als sie vor sechs Jahren starb, war er zum Begräbnis
bei uns in Zedern. Dann allerdings ist kein Lebenszeichen wieder
von ihm oder seiner Familie zu uns gedrungen.“ Ganz ruhig sagte
sie das, ohne jede Bitterkeit. Die Verträumtheit war aus ihren
Augen verschwunden, still blickte sie und klar.
Bodo stand in leichter Verlegenheit. „Ich möchte nicht über
die Gründe sprechen, die meinem Vater bewogen, sich der Schwester
und auch jenen gegenüber, in deren Familie sie getreten, so fremd
zu verhalten. Papa hat sich auch wirklich fast niemals darüber ge-
äußert. Ich könnte mich nur auf Vermuthungen stützen. Deshalb
lassen Sie mich lieber schweigen von diesem Punkt. Aber mich selbst
möchte ich einer häßlichen Gedankenlosigkeit anklagen, die ich ebenso
gut eine Herzlosigkeit nennen dürfte.“
Er holte tief Atem. „Ich komme eben aus Schloß Zedern.
Auf einer kleinen Reise, die ich unternommen, habe ich plötzlich
die Sehnsucht, die Glätten meiner frühesten Kindheit zu sehen.
Halte ich doch nicht einmal eine leise Erinnerung daran. Ich bin
in unbeschreiblicher Bewegung durch Schloß und Park und weiter auch
durch den ganzen übrigen Besitz geschritten, der einst meiner Familie
gehörte. Dann habe ich gesunken, einem Verbannten gleich,
der geliebten Heimath den Rücken gewandt, um weiterzuziehen. Und
der so nahe wohnenden Verwandten habe ich auch nicht einmal ge-
dacht. Ich bin es freimüthig. Ist das nicht wirklich sehr häßlich,
herz- und gedankenlos?“
Das junge Mädchen schüttelte den Kopf. „Sie sagen ja selbst,
Sie seien bei dem Wiedersehen mit der Heimath in unbeschreiblicher
Bewegung gewesen. Sie waren ganz und gar von dem erfüllt. Ich
begreife das. Sie hörten und sahen nichts anders. Wie sollten Sie

da der entfernten Verwandten denken? Durch den Tod meiner ar-
men Mutter fehlte ja überdies seit mehreren Jahren zwischen Ihrer
Familie und uns jedes direkte Bindeglied.“
Nein, ich darf die von Ihnen angeführte Entschuldigung nicht
zu der meinen machen,“ widersprach Bodo lebhaft. „Es wäre meine
selbstverständliche Pflicht gewesen, das Haus Ihres Vaters aufzu-
suchen. Umsonst da ich mir schon gar manchmal gesagt, jene Schwe-
ster meines Vaters, die einzig und allein dem Drang ihres Herzens
folgend, aus einem Schloß fortgegangen in ein einfaches Bauern-
haus, wie Sie Ihr Heim selbst nannten, Cousine, müßte von ganz
besonderer Art gewesen sein. Und von besonderer Art auch der
Mann, der eine solche starke Flamme der Liebe in ihr zu entfachen
gewußt.“
Das junge Mädchen sah mit unbestimmbarem Ausdruck an ihm
vorüber in den dunkelnden Wald hinein. „Von besonderer Art,“ wie-
derholte sie leise. „Ja, von der Art, die glücklich werden will und
glücklich zu machen versteht. Sie waren glücklich, Vater und Mutter.
Nur daß die arme Mutter so früh sterben mußte! — Aus dem gro-
ßen Glück heraus!“
Dunkel wie im Wald wurde es in den jungen, zärtlichen
Augen.
Aber als Bodo ergriffen nach der Hand der Cousine sagte und
sie stumm drückte, fand das schöne Mädchen rasch ihren früheren
Ton und Blick zurück. „Ich halte Sie fest, Herr Vetter,“ rief sie,
in der Annahme, daß Sie doch vielleicht Ihr vermeintliches Unrecht
wieder gut machen wollen. „Ja? Folgen Sie mir freiwillig in das
Haus meines Vaters — oder muß ich Sie als Gefangenen mit mir
führen?“
„Ich gehe freiwillig mit und doch wie gern in dieser Gefan-
genenschaft! Aber ob Ihr Vater besonders erfreut sein wird, mich zu
sehen?“
„Er wird es,“ antwortete sie einfach.
Die beiden jungen Leute machten sich auf den Weg nach dem
Dorf Zedern. Noch vor dem Ausgang des Waldes bog ein Fußpfad
seitlich dahin ab. Man kam nicht am Gut vorbei.
Sie sprachen fast gar nicht, wie sie so Seite an Seite und
ziemlich rasch dahinschritten.
Nur einmal fragte Bodo: „Möchten Sie mir nicht Ihren
Vornamen sagen, Cousine?“
„Margarethe,“ war die Antwort. „Aber man besteht mich ge-
wöhnlich um die letzten Silben. Ich muß mit dem Anruf Marga
zufrieden sein.“
„Marga,“ wiederholte Bodo. „Marga!“ Er sprach den Na-
men selbstvergessen zwei-dreimal vor sich hin, der Wind nahm ihm
den Klang wie eifrig von den Lippen fort und trug ihn fauch-
zend weiter.
Sie hatten das Dorf erreicht. Gleich zu Anfang dehnte sich
hinter schützender Mauer ein häßliches Anwesen hin. Der Thorweg
stand gerade offen und ließ den Blick auf ein häßliches, zweistöckiges
Bauernhaus offen, dem sich rechts und links die Scheuern und Stallgebäude
anschlössen. Ein wohlhabendes Bauerngut, nichts anderes.
Dahinein lenkte Marga mit dem Vetter, den ihr der Wald im
zitternden Abendroth geschenkt, die Schritte.
Wald standen sie in einer hellen, geräumigen Wohnstube, die
an Biederlichkeit und freundlicher Ausstattung nicht mehr als das
Uebliche auswies. Und doch mehr als das Uebliche für ein feineres
Auge, das um die leblosen Dinge den Duft zittern sieht, der von
der Berührung solch kleiner, zarter Hände, wie Marga sie hatte, da-
ran hängen bleibt.
Groß wie der mit braunem Tuch überzogene Lehnstuhl am
Fenster war der Mann, der darin saß, ein Mann im Anfang der
Fünfzig, mit einem luftgebräunten, energisch geschnittenen Gesicht, in
dem der Mund und die Augen eine Sprache redeten, auf die man sich
gern verlassen durfte. Die Hände waren Arbeits Hände, aber
deshalb sah es doch garnicht verwunderlich aus, daß sie, wie eben
jetzt, die Seiten eines Buches umschlugen, das eine illustrierte Faust-
ausgabe war.
„Vater,“ rief Marga fröhlich und schob ihren Vetter zu dem
Lehnstuhl hin, „ich bringe Dir ein lebendiges Räthsel mit. Schau
auf und löse es. Ich habe es schon draußen im Walde gelöst,
sehr bald gelöst. Mach's mir nach. Wer ist es, der Dich besuchen
kommt?“
Der Mann im Lehnstuhl hatte sein Buch fortgelegt auf das
weiße Fensterbrett. Nun sah er mit großen Augen zu dem vor ihm
Stehenden empor und sagte:
„Zweifel muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich nicht auf-
stehen kann.“
(Fortsetzung folgt.)

Rigaer Zahnärztliche Schule

Dr. Leo Dolin.

aus 21½ Jahre. Aufgenommen werden Personen beiderlei Geschlechts mit
Befähigungsbildung oder mit d. Grad eines Hauslehrers resp. einer Hauslehrerin.
Einnahme von Vitschriften tägl. von 10—2. Näheres mündl. oder schriftl. in
Kanzlei der Zahnärztl. Schule, Marienstraße 2, Riga.

Agenturgeschäft

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht.

Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Ein Kontorist,

in allen Kontorarbeiten, der deutschen und der russischen Sprache mächtig,
für eine Kammgarnspinnerei gesucht.

Offerten mit Lebenslaufbeschreibung und Angabe der Gehaltsansprüche
an A. B. 100* postlagernd.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.

!!! Concurränzlose Fabrikpreise !!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Spezialität: Compl. Bannens, Waschtisch- und Klosett-Einrichtungen.
Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Bogdan-Strasse Nr. 8. Telefon Nr. 1385.

Das

photographische Atelier

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI**, Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

—•• Mäßige Preise. ••—

Wien, Hôtel de l'Europe

II Alperngasse 2, und Praterstraße 18. Altbekanntes großes Hotel,
centrale Lage, (Haltestelle der elektrischen Straßenbahnen, Nähe der Nord-,
Nordwest- und aller anderen Bahnen und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft).
Vollständig, mit größtem Comfort renoviert, elektrische
Beleuchtung und Personen-Aufzug. Großes Restaurant
und Cafée im Ganzen. Zimmer incl. Service von Kr. 2
aufwärts. Nach jeder Richtung hin civile Preise.
M. Winternitz Neffe.
S. Loewy, Hotelier und Restaurateur.

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das
Gummiwaaren-Geschäft von

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger

Mechanische

Schuhwaaren

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

— für —

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,

Handschuhe Glasé, Saemisch, Englisch und Mecco.

Linoleum-Wachstuch - Fabrikate

Clichés

für Kataloge und Inserate

in wirkungsvoller Ausführung liefert:

Die

Chemigraphie u. Stereotypie

VON

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzielna 13.

Ein großes zweifen- striges

3 i m m e r

sofort zu vermieten. Glowna-Strasse
Nr. 13.

oooooooooooooooooooo

Eine Hochparterre- Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern nebst Bequem-
lichkeiten, event. noch Gartenbenutzung,
ist im ganzen oder getheilt per sofort
zu vermieten. Näheres Senato'ska
23. (Bulka).

oooooooooooooooooooo

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedierung per
Bahn mit verpackten und offenen
Feder oltwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernimmt

M. Lentz,

Widzewska-Str. 77

Krystall-Wasser.

Die gewöhnliche Benutzung des unfiltrierten
Wassers, wenn es auch dem Schein nach
rein zu sein scheint, ist aus gewissen Rück-
sichten als hauptsächlichster Grund vieler ge-
fährlichen und ansteckenden Krankheiten all-
gemein anerkannt worden. Das französische
Magazin an der Graf-Berg-Strasse Nr. 8
in Warschau empfiehlt den für ihre Gesund-
heit besorgten Personen unter Garantie

Albert's Filter,

welche jeder selbst öffnen und reinigen kann.
(8 silberne Medaillen in Paris und Warschau).
Zapfen-Systeme von 1 Hbl. 80 Kop. an.
Kreuz-Systeme von 9 Hbl. an. Den Käufer
steht das Recht zu, bei Ankauf der Filter
ihre Wirksamkeit zu prüfen.

Gründlichen Unterricht
in der

doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung,

Biegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37
empfängt täglich von 1—2 Uhr Nach-
mittags—und von 7—8½ Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen prämierten Unterricht (80
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und vene-
rische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ede Wulcaniska Nr. 1), Haus Gro-
denski. Sprechstunden: 9—12 Uhr
Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für
Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags
nur von 9—1 Uhr. 9

Vorzüglich unterrichtet

über Kapital-Anlage
und Spekulation sind
Neumann's Börsen-
Nachrichten.
Berlin NW. 7. Schadowstr. 10/11.
Probenummern kostenlos.

Verband deutscher Oasebäder.

Ausgabe der Prospekte und Kartepläne
sämtlicher Oasebäder gratis. Führer
1903 durch 66 Oasebäder 208 Seiten
stark mit Karte 20 Pf., mit Porto 30
Pf. durch den Verband deutscher Oase-
bäder, Berlin N. W. Neustädt. Kirchstr. 15.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste
empfohlen. —

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in
Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen
leichten Bowlen-Wein. —

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren-

u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

Bestes Cosmétiqueum

erfrischt und reinigt das Gesicht



Patentiert in England.

Quelle der Schönheit

Crème CAZIMI

Metamorphosa

gegen SOMMERSPROSSEN.

Als Beweis der Aechtheit des

Mittels gegen Sommersprossen

dient die

Unterschrift

"QUELLE DER SCHÖNHEIT".

Ohne Unterschrift

und die, im Departement des Handels

und der Manufactur sub № 4683

bestätigten, obengenannten Zeichnung

ist FÄLSCHUNG.

Wird in allen Drogen- & Par-

fümeriehandlungen, wie auch allen

Apotheken verkauft.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Spezialfärbung

Bor Thymolseife

vom Prof. Dr.

F. Jürgens,

gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe

Flecken und übermäßiges Schwitzen,

empfehlen sich als wohltuende Seifen

in allen größeren Apotheken, Droguen-

und Parfümeriehandlungen - Handlungen

Ausschlacht und Polens.

1/2 Stüd 50 Kop., 1/2 Stüd 30 Kop.

Haupt-Abteilung bei

F. Jürgens in Moskau.



BUNGLASIMITATION

für Fensterdekoration. Augenblicklich auf
das Glas Aufkleben. Langjährige Dauer-
haftigkeit erprobt. 180 Muster von 30
Kop. bis 1 Kbl. 50 Kop. pro Meter
Die Breite 1/2 Meter. Haupt-Fabrik
Lager im Französischen Magazin in
Warschau, Berg-Strasse 8.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-

u. venerische Krankheiten,

Königs-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,

für Damen von 5-8 Uhr.

Das Aeltestenamt

der

Webermeisterinnung

der Stadt Lodz ladet alle Herren Mitmit-
glieder zu der am Montag, den 7./20. Juli
a. c., um 2 Uhr Nachmittags im
Meisterhaussaal stattfindenden

Quartal-Sitzung

hiermit ganz ergebenst ein.

Urząd Starszych

zgromadzenia tkaczy

in Lodz uprzejmie zaprasza p. p.
mistrzów na

SESSJĘ KWARTALNĄ

odbyć się mającą w Poniedziałek
dnia 7/20 Lipca o godz. 2 popołudniu
r. b. w Majsterskim domu.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche
ist per 1. Oktober a. c. zu vermieten.
Näheres Petrikauer Strasse № 133.

Ein Galanterie- und
Colonialwaaren-
Laden

ist Abreise halber zu verkaufen. Ab-
zugeben 103.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfiehlt

A. Trautwein,

Wein-, Colonialwaaren-
und Delikatessen-Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 10 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Mo-
ше- ку Вайсу, проживающему по ул.
Средней под № 329, на пополне-
ние 705 р. 54 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1901/2 г. оцененного в 360 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 10 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Шму-
лю Бергеру, проживающему по ул.
Средней под № 425, на пополне-
ние 885 руб. 27 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1902 г. оцененного в 330 р.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир должника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 10 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ме-
сею Фидиан, проживающей по ул.
Средней под № 359/56 на попо-
ление 119 р. 14 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1901/2 г. оцененного в 105 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 15 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ю-
лиану Расаляскому, проживаю-
щему по Средней ул. под № 380,
на пополнение 224 р. 52 к. недо-
имок казенных податей и город-
ских сборов за 1902 г. оценен-
ного в 34 р.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 15 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ви-
льгельму Рейхеру, проживающе-
му по Полудневой ул. под № 486,
на пополнение 1020 руб. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1901/2 г. оцененного в 900 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 15 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ка-
ру Шиманскому, проживающе-
му по Консантиновской ул. под №
497, на пополнение 204 р. 4 к. недо-
имок казенных податей и городских
сборов за 1900/2 г. оцененного в 200 р.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 15 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю г. Лодзи Гер-
шу Мухинскому и Блавату, проживаю-
щему по Петровской ул. под № 517,
на пополнение 674 р. 78 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1902 г. оцененного в 230 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир должника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 10 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi И-
цену Саржевскому, проживающе-
му по Средней ул. под № 435, на по-
полнение 624 р. 55 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1902 г. оцененного в 355 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 14 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю г. Лодзи Ле-
йману Эмилию Гелен, проживаю-
щей по Средней ул. под № 404,
на пополнение 885 р. 40 к. недо-
имок казенных податей и городских
сборов за 1901/2 г. оцененного в 99 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 14 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi О-
лиану Кову, проживающему по
Видзевской ул. под № 50, на по-
полнение 71 р. 87 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1899/1902 г., с дома № 383
оцененного в 45 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 14 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi О-
азеру Куавскому, проживающе-
му по Видзевской ул. под № 417,
на пополнение 117 р. 27 к. недо-
имок казенных податей и городских
сборов за 1902 г. оцененного в 79 р.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 14 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ше-
фнеру М. В. проживающему по
Восточной ул. под № 455, на попо-
ление 310 р. 12 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1900/2 г. оцененного в 250 р.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 14 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ш-
варцу У. проживающему по
Средней ул. под № 429 на по-
полнение 134 руб. 73 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1902 г. оцененного в 26 руб. 50 коп.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 15-go chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ф-
ренкешгейну Вольфу, проживающе-
му по Восточной ул. под № 452 и
453/33, на пополнение 1001 руб. 19 к.
недоимок казенных податей и городских
сборов за 1901/2 г. оцененного в
340 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 15 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi М.
Бенциановскому, проживающе-
му по Средней ул. под № 388, на по-
полнение 234 р. 94 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1901/2 г. оцененного в 200 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 14 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Ге-
нке Вильгельму, проживающе-
му по ул. Средней под № 438, на по-
полнение 48 р. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1902 г. оцененного в 48 р.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, 27 июня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 11 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Гу-
белю С. проживающему по
Средней ул. под № 430, на по-
полнение 140 р. 25 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1902 год, оцененного в 120 р.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 10 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю г. Лодзи М.
Киянскому, проживающе-
му по ул. Константиновской под №
497 на пополнение 12 р. 30 к. недо-
имок казенных податей и городских
сборов за 1902 г. оцененного в 12 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 11 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю г. Лодзи На-
талию Лягнер, проживающей по
Видзевской ул. под № 422, на по-
полнение 159 р. 60 к. недоимок казен-
ных податей и городских сборов
за 1902 г. оцененного в 100 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 11 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Гер-
шу Шатану, проживающе-
му по Восточной ул. под № 489/48,
на пополнение 423 р. 83 коп. недо-
имок казенных податей и городских
сборов за 1902 г. оцененного в 428 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента г. Соколов.
Секвестратор Муравичий.

OBYJAWIENIE.

Magistrat gor. Lodzi obja-
wla, czo 11 chila iulia mjesca
1903 goda w 11 chas. utra, bude-
t proziewedena publiczna proda-
zha dzwizhimagu imuschestwa, przy-
nadlezajacago жителю gor. Lodzi Су-
ру Левковичу, проживающе-
му по Петровской ул. под № 417,
на пополнение 193 руб. 80 к. недо-
имок казенных податей и городских
сборов за 1902 г. оцененного в 193
руб. 80 к. недоимок казенных податей
и городских сборов за 1902 г. оценен-
ного в 193 руб.

Продажа будет производиться
в гор. Лодзи в квартир долж-
ника.

Г. Лодзь, июня 27 дня 1903 г.
За Президента гор. Соколов.
Секвестратор Муравичий.